

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Linz begann sich allgemach als Eldorado für Zöllner (Mautner) zu entwickeln. So erscheint Linz in der Zollordnung, welche der großmährische Fürst Mojmir II. mit Deutschland abschloß, schon als quasi Hauptzollamt I. Klasse. Es lag ja an jener natürlichen Wasserstraße, welche den Orient mit dem Okzident verbindet, ferner am Kreuzungspunkt der beiden Völkerstraßen, auf denen die handeltreibenden Nationen einerseits über die Eisenstätte Steyr nach dem Süden zogen, anderseits mit dem Salze aus dem Salzkammergute auf dem „Beheimsteig“ nach Norden, nach Böhmen, weiterhandelten.

In jenen Zeiten war Linz als Kaufobjekt schon gesucht, doch lange noch nicht so wertvoll, wie seine Nachbarorte Enns, Wels und Steyr. In der Tat verkaufte ein Gotschalk von Haunsberg, dessen Stammburg am Kürenberge gelegen — nach Krones ein Ritter von Perg — die Grafschaft Linz mit dem Schlosse und der Altstadt an den Babenberger Herzog Leopold VI. (1198—1230) von Österreich, der seinen Erwerb vom Bistum Passau zu Lehen nahm. Linz ward landesfürstlich, seit 1156 mit dem Lande ob der Enns herzoglich und blieb von diesen Zeiten an mit Österreichs Geschick vereint.

Unter dem neuen Herrscherhause ging es vorwärts mit der Entwicklung. Die Donau wurde ja die Straße der Kreuzfahrer und alle namhafteren Orte an ihr erlangten bald die Bedeutung als Hauptplätze des europäischen Handels. An Linz zog im Mai 1147 die Flotte bunter Fahrzeuge vorüber, welche den Kaiser Konrad III., die Bischöfe von Passau, Regensburg und Freising und ungezählte Volksscharen, nebst 70.000 gepanzerten Rittern, trug. Im Mai 1189 sah Linz wieder die Heerscharen, mit denen „Kaiser Friedrich, der Rotbart, lobesam, zum heiligen Grab gezogen kam“.

In jenen ritterlichen Zeiten der Babenberger zeigten auch die Linzer, daß sie kein Krämervölklein wären, sondern ein wehrhaft Geschlecht, streitbar wie ihr Herzog Friedrich, der letzte der Babenberger. Derselbe war bekanntlich mit Kaiser und Reich in Konflikt geraten, und ein zahlreiches Acht-Heer zog 1236 die Donau herab gen Linz, rannte sich aber an den tapfer verteidigten Mauern die Köpfe wund. Wien ergab sich damals den mit dem Kaiser Friedrich II. verbündeten Böhmen, doch Linz blieb trotz harter Belagerung — unbesiegt, seinem angestammten Fürsten treu — blieb gut babenbergisch — gut österreichisch. Herzog Friedrich belohnte die treuen Linzer, erklärte 1241 ihren wehrhaften Ort zur Stadt; Brief und Siegel darüber empfang sie erst ein Jahrhundert später.

Im Rationarium Austriae, d. i. in der „Steuerberechnung Österreichs“, welche der Thüringer Helwig für König Ottokar von Böhmen aufstellte, heißt es: „Die große Mauth zu Linz kann bei gutem Gang abwerfen 5000 Talente, der Pachtzins der Gerichte von Linz beträgt 600 Talente.“ Zu gleicher Zeit trug die Residenz Wien einen Pachtzins von nur 1000 Talenten, was Wunder also, daß der Böhmenkönig auch die kleine, junge Donaustadt nicht von oben herab ansah.